

Erläuterungen zur Jagdstrecke für das Jagdjahr 2009/2010

Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung Lehr- und Versuchsforstamt Arnberger Wald Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen

Im Jagdjahr 2009/10 nahm die Strecke bei Rot-, Sika- und Muffelwild geringfügig und beim Schwarzwild sehr deutlich ab. Die Strecke ist bei Dam- und Rehwild deutlich gestiegen.

Beim **Rotwild** liegt die Strecke mit 4.331 Stück geringfügig unter dem im Vorjahr mit 4.334 Stück in Nordrhein-Westfalen erzielten Höchstwert. Die Strecke liegt zum zwölften Mal über 3.000 und zum dritten Mal über 4.000 Stück. Die **Sikawildstrecke** ist wiederum geringfügig auf 511 Stück zurückgegangen. Damit wird der Trend aus den zurückliegenden Jahren mit jeweils geringfügigen Rückgängen bestätigt. Die Strecke für das **Damwild** ist mit 4.364 Stück zum neunten Mal infolge auf einen neuen Höchstwert gestiegen. Die Streckenzunahme beim Damwild geht im Wesentlichen auf den für das ehemalige Munitionsdepot Brüggen-Bracht aus Tierschutzgründen verfügbaren Mindestabschuss zurück und spiegelt keine Ausbreitung des Bestandes wieder.

Die **Rehwildstrecke** (91.110 Stück) ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen und liegt in der Größenordnung der bisherigen Höchstwerte. Die Streckenzunahme spiegelt zumindest zum Teil die günstige Lebensraumsituation für das Rehwild nach Kyrill wieder.

Beim **Muffelwild** ist die Strecke mit 656 Stück nach kontinuierlichen Zunahmen zum ersten Mal wieder geringfügig gesunken. Eine Änderung der Bestandssituation lässt sich hieraus nicht ableiten.

Die **Schwarzwildstrecke** ist nach dem Streckenmaximum im Vorjahr in Höhe von 42.634 Stück trotz der schneereichen Wintersituation 2009/10 um rd. 50 % auf 21.518 gesunken. Damit spiegelt die Strecke eindeutig einen vorübergehenden Rückgang des Bestandes wieder, der jedoch durch die Zuwachsdynamik wieder ausgeglichen werden wird. Der letzte Nachweis von Schweinepest war ein im Juli 2009 erlegter Frischling. Die Seuchenprophylaxe erfordert ein striktes Einhalten aller Regelungen und eine intensive Bejagung zur Begrenzung des Bestandes.

Mit minus 5% ist beim **Feldhasen** erneut ein Streckenrückgang und damit – abgesehen von dem „Zwischenhoch“ in 2007/08 – eine Fortsetzung der seit 2004/05 festzustellenden Abwärtsentwicklung zu verzeichnen, nun auf den niedrigsten Wert seit 1998/99. Als Ursache kommt zunächst die anhaltende Verschlechterung der Lebensbedingungen in der Feldflur in Betracht, besonders in Folge des zunehmenden Anbaus von „Biomais“ und anderen nachwachsenden Rohstoffen. Dieser Trend geht zu Lasten einer vielfältigen Fruchtfolge und einer vielfältig gegliederten Lebensraumstruktur, und die für den Zuwachs des Feldhasen so wichtigen Junghasen des 2. und 3. Satzes finden auf den weitläufigen Maisäckern zunächst keinerlei Deckung. Für das Jagdjahr 2009/10 wurde auch eine vergleichsweise hohe Anzahl an Befunden zu Erkrankungen berichtet. Zudem wurde der Hase in manchen Revieren wegen der Schneelage bereits vor Weihnachten gar nicht bejagt. Beim **Wildkaninchen** konnte mit einer Zunahme um 19% gegenüber 2008/09 der vorjährige „Einbruch“ wieder nahezu ausgeglichen und somit angeknüpft werden an den Aufwärtstrend nach der Talsohle in 2003/04. Der **Fuchs** ist die einzige Raubwildart, deren Strecke den Vorjahreswert – wenngleich mit 3% nur geringfügig – übertrifft. Dagegen sind die Fallwildzahlen und Verkehrsverluste geringer als 2008/09. Demnach wurde der Fuchs aktiver bzw. effektiver bejagt. Die Bejagung profitierte von der lang anhaltenden Schneelage mit günstigen nächtlichen Lichtverhältnissen. Bei

Steinmarder (minus 2%), **Iltis** (minus 5%) und **Hermelin** (minus 9%) sind wiederum Streckenrückgänge in der Größenordnung des Vorjahres zu verzeichnen. Dies dürfte wohl in erster Linie zurückzuführen sein auf eingeschränkte Fangjagdaktivitäten bei den ungewöhnlichen winterlichen Witterungsbedingungen im Januar/Februar 2010. Mit einem Rückgang der Strecke um 8%, aber auch der Fallwildzahlen und Verkehrsverluste ist die Situation beim **Dachs** numerisch ähnlich, im Hinblick auf die bereits am 31. Oktober endende Jagdzeit allerdings weniger einleuchtend. Hier bleiben die möglichen Ursachen zu prüfen. Wie bei dem kyrill-bedingten Streckeneinbruch in 2006/07 dürfte auch in 2009/10 beim **Waschbär** der Rückgang der Strecke um 12% sowie der Fallwildzahlen einschließlich der Verkehrsverluste nichts mit der tatsächlichen Besatzsituation zu tun haben. Eine entscheidende Rolle hat wohl der überaus strenge Winter mit geringeren Aktivitäten der Waschbären selbst sowie einer vielerorts zumindest zeitweise eingestellten Fangjagd gespielt, ansonsten auch geringere Bejagungsmöglichkeiten dieser Gelegenheitsbeute an Schwarzwild-Kirrungen. Die Art breitet sich in NRW offenbar weiter aus, denn inzwischen wird sie aus 33 Kreisen/kreisfreien Städten als erlegt und/oder als Fallwild gemeldet. Hiervon entfallen – wie im Vorjahr – 49% allein auf den Kreis Höxter und 92% auf die Kreise Höxter, Paderborn, Lippe, Hochsauerlandkreis und Soest. Bei der noch äußerst geringen, von Jahr zu Jahr stark schwankenden Strecke des **Marderhundes** (minus 41%) können sich auch lokale Zufallsereignisse (z.B. Fehljansprache des Waschbären, Nichterfassung von Fallwild) erheblich auswirken.

Der Streckenrückgang beim **Rebhuhn** fällt mit 22% relativ deutlich aus. Der Winter 2008/09 hatte die ohnehin geringen Besätze dezimiert. Dementsprechend wurde die Gebietskulisse mit einer Bejagungsoption aufgrund einer Schonzeitaufhebung eingengt. Obendrein könnte sich eine verhaltene Bejagung von Hasen und Fasanen in einer geringeren Anzahl erlegter Rebhühner ausgewirkt haben. Der **Fasan** hat sich von dem Zusammenbruch der Besätze in 2008 bei weitem noch nicht erholt, auch wenn manche Rahmenbedingungen wie z.B. Witterung und Feinddruck in 2009/10 wohl etwas weniger ungünstig waren. Bei einer Streckenzunahme um 14% wurde er weiterhin zurückhaltend bejagt. Bei **Ringeltaube** (minus 6 %) und **Stockente** (minus 10%) dürften Ausweichbewegungen (Winterfluchten) eine geringere Präsenz in NRW bewirkt haben. Für die jährlichen Entenstrecken kommt allerdings ein komplexes Gefüge aus hiesigen und gebietsfremden Einflussfaktoren in Betracht, über die im Einzelnen wenig bekannt ist. Als vermeintlich anspruchslose Allerweltsart wird die Stockente in Fachkreisen seit langem wenig beachtet, so auch die bei längerfristiger Betrachtung rückläufige, inzwischen deutlich unterdurchschnittliche Strecke. Von daher wäre es an der Zeit, sich mit den aktuellen Lebensbedingungen dieser Art näher zu befassen. Die Strecken von **Graugans** (plus 14%), **Kanadagans** (plus 20%) und **Nilgans** (plus 27%) haben erwartungsgemäß wiederum zugenommen. Die Besätze sind offenbar weiter im Aufwind, und die Jägerschaft ist zunehmend gefordert, die hiermit verbundenen Belastungen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen sowie an Badegewässern einzudämmen. Die **Waldschnepfe**, überwiegend Gelegenheitsbeute bei herbstlichen Treibjagden auf Niederwild, wurde in fast gleicher Zahl erlegt wie im Vorjahr. Auf das Münsterland und den Unteren Niederrhein entfallen rd. 80% der Gesamtstrecke von NRW, wobei allein im Kreis Borken mit 35% mehr als jede dritte in NRW erlegte Schnepfe zur Strecke kommt.

Fallwild (überwiegend im Straßenverkehr) wurde in die o.g. Strecken einbezogen: Rotwild 215, Damwild 346, Rehwild 28.839, Sikawild 25, Muffelwild 28, Schwarzwild 1.224, Dachs 1.134.

Dr. Michael Petrak
Dr. Jürgen Eylert